

---

*Der Geist des Herrn hatte Saul verlassen. Von Zeit zu Zeit quälte ihn aber ein böser Geist, der seine Stimmung verfinsterte. Auch der kam vom Herrn.*

*Da sprachen Sauls Leute zu ihm: »Du weißt, dass es ein böser Geist ist, durch den Gott deine Stimmung verfinstert. Unser Herr braucht nur etwas zu sagen, deine Knechte stehen bereit. Wenn du es willst, suchen wir einen Mann, der auf der Harfe spielen kann. Wenn dann der böse Geist Gottes über dich kommt, gleitet seine Hand über die Saiten. Und gleich wird es dir besser gehen.« Saul antwortete seinen Leuten: »Also gut! Seht euch um nach einem Harfenspieler und bringt ihn zu mir!«*

*Da meldete sich einer von den jungen Leuten und sagte: »Ich weiß von einem! Es ist der Sohn Isais aus Betlehem. Der kann Harfe spielen. Er ist mutig und ein guter Soldat. Klug ist er auch und sieht gut aus. Ja, der Herr ist mit ihm!«*

*Saul ließ Isai durch Boten ausrichten:*

*»Schick deinen Sohn David zu mir – den, der die Schafe hütet!«*

*Daraufhin nahm Isai einige Laibe Brot, einen Krug Wein und ein Ziegenböckchen.*

*Damit schickte er seinen Sohn David zu Saul. So kam David zu Saul und trat in seinen Dienst.*

*Saul liebte ihn und machte ihn zu seinem Waffenträger. Darum ließ er Isai die Botschaft überbringen: »Lass doch David in meinem Dienst bleiben. Denn mir gefällt, wie er seine Aufgaben erfüllt.«*

*Sooft aber der böse Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe zur Hand und spielte. Da konnte Saul befreit aufatmen und es ging ihm besser. Denn der böse Geist hatte ihn verlassen*

Vor zwei Wochen war ich in Detroit. Bei einem Konzert. Zusammen mit 75 Tausend anderen Menschen. Amerikanern. Sie alle waren Fans von dem Countryrocksänger Luke Combs. So wie mein Cousin, der mich und meine Cousine dorthin mitgenommen hatte, als wir ihn besuchten. „Ihr werdet was tolles erleben, hat er gesagt. Ein Konzert. Mit 75000 Freunden!“ Erst habe ich nicht verstanden, was er meinte, aber dann dort unten in der Ford-Arena mitten in der Stadt, da standen 75.000 Menschen dicht gedrängt, Junge, Ältere, Arme, Reiche, mit und ohne Cowboyhut und Stiefeln. Und alle sangen jedes der Lieder aus voller Kehle mit. 2 Stunden lang. Und bei den Liedern, die besonders zu Herzen gingen leuchteten zig-tausendfach die Handylampen im Takt mit, so wie früher die Feuerzeuge.

Viele von ihnen seinen Trumpsters, sagt mein Cousin, also Unterstützer von Donald Trump. Aber hier standen sie alle beisammen, sangen laut mit und es war völlig egal, wer welche Partei oder Politiker unterstützt. In diesem so kranken und gespaltenen Land, wie es auch heißt.

Daran musste ich denken, als ich von David las, dessen Harfenspiel König Saul aus seiner Verstörung heraushilft. Musik verbindet und heilt. Das Harfenspiel heilt. David kommt immer zu Saul mit seiner kleinen Harfe, wenn es dem König schlecht geht. Mal spielt er nur, mal singt er dazu. Und Saul tut die Musik gut. Er kommt wieder zu sich. Schöpft neuen Lebensatem. Davids fröhliche Lieder bringen ihm Energie zurück und seine traurigen Lieder geben ihm zu denken, trösten ihn, so stell ich mir vor.

Und, so lese ich auch; es ist nicht vordergründig die Musik, sondern Gottes Geist, der das durch die Musik bewirkt. Saul hatte ihn verloren. *Der Geist des Herrn hatte Saul verlassen. Von Zeit zu Zeit quälte ihn aber ein böser Geist, der seine Stimmung verfinsterte. Auch der kam vom Herrn, heißt es.*

Saul war als König erledigt. Seine Zeit war vorbei. Gott hatte ihm seinen Geist entzogen und bereits einen Nachfolger auserwählt. David. Davon hören wir indirekt in der Geschichte. Mit dem guten Geist, der nun auf David oder *in* ihm ruht, kann er aber den bösen Geist, der Saul so verwirrt, vertreiben. So funktioniert Musiktherapie. Saul kann sich öffnen für die Schönheit, für die Fülle des Lebens, die David ihm vermittelt, durch die Musik, durch sein Dasein.

Und Saul liebte ihn. Mir gefällt, wie hier in der Bibel deutlich und ohne Scheu von der Liebe eines Mannes zu einem anderen gesprochen wird, was immer sie auch bedeutet. Saul liebte David und machte ihn zu seinem Waffenträger, seinem Vertrauten, der ihm gerade auch in den düsteren Stunden nahe ist.

Sie sehen das kleine Bild auf dem Wochenblatt. Es ist eine Skulptur des Künstlers Arthur Boyd und steht in der National Gallery in Melbourne. Sie heißt „David and Saul“.

<https://www.ngv.vic.gov.au/explore/collection/work/3333/>

Hier in der schwarzweiß Kopie leider nicht so gut zu sehen. Aber man erkennt, wie die beiden sich von je einer Seite an die Harfe lehnen und so auch aneinander. Sauls Blick ist mit einem Auge auf David gerichtet, das andere Auge scheint ins Leere zu blicken, ja vielleicht kann er auf diesem Auge, das in die Welt schauen will, gerade gar nichts sehen, in seiner Verstörtheit. David zupft innig die Saiten und ist ganz vertieft. Sauls eine Hand krümmt sich ähnlich, wie die Hand, mit der David die Harfe zupft. So als ob er ganz vertieft die Bewegungen des Geliebten mitgeht. Sauls andere Hand ruht auf Davids Kopf. Suchen die Finger Halt? Oder ist es eine Art Segens-Geste? Fast sehen sie aus, als bildeten sie eine Krone. Der alte König krönt den neuen König. - Soweit zu der Plastik.

Musik hilft heilen. Musik hilft verbinden. Menschen untereinander wie kürzlich in Detroit bei dem Konzert, und wie die beiden Männer David und Saul. Und sie verbindet mit Gott.

Ich weiß nicht, wie es euch Sängerinnen und Sängern geht, wenn ihr diese glaubensstarken Lieder singt, was die mit euch machen. Aber mir geht es so, dass ich oft am intensivsten meine Verbindung zu Gott beim Singen spüre. Da geht die gute Botschaft tief in mich ein. Und ähnlich ist es auch, wenn ich auf das gesungene Wort höre.

Es gab ja auch im Nachgang zum Techno Rave hier in der Kirche einige Anfragen, ob der denn auch näher zu Gott geführt habe. Wenn es kein Gebet, keine Bibellesung gab, keine Predigt. Das war nicht vordergründig das Ziel des Raves. Aber manche Äußerungen von jungen Leuten, die dabei waren, zeigen das ganz klar. Einer, der extra aus Cottbus angereist war, schreibt dazu: “Der Abend war magisch mehr kann ich nicht sagen, ich stand nur rum und habe mir die Kirche angesehen mit einem breiten Grinsen. So eine Stimmung und die Atmosphäre hatte ich noch nie erlebt... Du hast mich wieder näher zu meinem Glauben gebracht, ich fühle mich nicht mehr ausgegrenzt oder alleine. DANKE!”

Musik, die heilt, die verbindet - mit Menschen und mit Gott. Amen, ja so soll es sein.